

kritisiert zugleich „deren fortschreitende[] Erosion“ (29). Und eine „Reflexion über Zeit wäre gehalten, durch die Entlarvung solcher [durch rasende Beschleunigung gekennzeichneten, A.K.] Zeitstrukturen und der sie bedingenden gesellschaftlichen Verhältnisse Möglichkeiten ihrer Veränderung in den Blick zu bringen“ (78). Im Panorama der Aufsätze entsteht so das Bild einer zeitdiagnostisch wachen, interdisziplinär ausgerichteten, komplexe Sachverhalte verständlich aufschließenden und gesellschaftskritisch engagierten Philosophie. Angesichts dieses offensichtlichen philosophischen Programmes wünschte man sich freilich eine noch stärkere ausdrückliche Reflexion auf den hier dargebotenen philosophischen Habitus.

In Summe stellt das Werk ein beeindruckendes Plädoyer für den *Lebens- und Praxisbezug der Philosophie* dar, der gerade bei der philosophischen Reflexion auf Religion unerlässlich ist. Zu Recht fordert der Verfasser – von der franziskanischen Tradition des Mittelalters geprägt und in der Wortwahl an L. Wittgenstein angelehnt – von Theologie und Religionsphilosophie das Format einer „*scientia practica*“, einer *praktischen* Wissenschaft. Denn: „Das Wie des religiösen Sprachspiels, seine Grammatik und Semantik, ist nur zu erkunden, indem man sich auf diese Lebensform einlässt, sich in sie hineinbegibt und sie einübt. Erst im Kontext der Praxis eröffnen sich Bedeutungszusammenhänge; aus der Praxis und deren vorausliegenden Bedingungen wird ersichtlich, wie das spezifische Sprachspiel des Religiösen funktioniert.“ (125 f.)

Linz

Ansgar Kreutzer

SOZIALETHIK

♦ Büchele, Herwig: Zum Gleichnis vom barmherzigen Vater. Der Traum von Gerechtigkeit und Friede. Wagner Verlag, Linz 2013. (71) Pb. Euro 7,00 (D, A) / CHF 10,50. ISBN 978-3-902330-82-6.

Der renommierte Sozialethiker Herwig Büchele SJ hat zwei kleine Bücher geschrieben, in denen er sich mit biblischen Texten befasst, die sowohl für das Selbstverständnis des Christseins als auch für Fragen der Entwicklung unserer Gesellschaft von zentraler Bedeutung sind. Bü-

chele greift dabei keineswegs den Exegeten ins Handwerk, denn die Auslegungsmethode, die er wählt, ist existenziell-hermeneutisch. Es geht ihm um das Dasein des Menschen angesichts der Bedrohungen durch Unfreiheit und Gewalt. Im Hintergrund zeigt allerdings der Autor sehr wohl, dass er die biblischen Fachkommentare eingehend konsultiert hat.

Die Freiheit ist die Leitthematik der Auslegung des Gleichnisses vom barmherzigen Vater. Existenziell einfühlsam und sozialethisch konkret legt P. Büchele das „tiefste und bedeutendste Gleichnis des Neuen Testaments“ (9) aus. Die Konstellation des Vaters, seiner Söhne und seiner Knechte lässt sich als „Drama der Freiheit“ (ebd.) auslegen. Indem er auslegungstechnisch ständig die Perspektiven wechselt und somit alle Personen über den Verlauf des Gleichnisses immer wieder zur Sprache kommen lässt, entsteht ein beeindruckender spiritueller Zugang zum Gleichnis. Die Problematik beider Brüder wird auf den folgenden Punkt gebracht: Beide verfehlen die Herausforderung verantworteter Freiheit, sei es beim jüngeren durch seine Flucht in die Willkürfreiheit, sei es beim älteren durch den Verzicht, ein Leben in Freiheit zu wagen. Gleichsam zwischen den Zeilen, zwischen den Interpretationen des Gleichnisses platziert der Autor seine zahlreichen Bezugnahmen zu den großen sozialethischen Themen wie Geiz, Verschwendung, Kapital, Arbeit, Gemeinwohl, Beziehung, Verantwortung.

♦ Büchele, Herwig: Der Seher von Patmos. Grundgedanken zum Buch der Offenbarung. Wagner Verlag, Linz 2013. (80) Pb. Euro 7,00 (D, A) / CHF 10,50. ISBN 978-3-902330-83-3.

In seiner Auslegung des gleichwohl schwierigeren Buches der Offenbarung beschränkt sich P. Büchele auf eine Auswahl von zentralen Perikopen, die das Grundgerüst des komplexen Buches der neutestamentlichen Apokalypse ausmachen. Die hochsymbolischen Texte verlangen von jedem Ausleger, überhaupt erst einmal die symbolhaltige Semantik freizulegen. Darum ist leider der Umfang der existenziellen Interpretation in dieser Publikation kleiner ausgefallen. Umso wichtiger scheint mir deshalb, dass die theologische Aussage der Offenbarung des Johannes vom Autor klar und deutlich herausgestrichen wird: „Gott ist ein gewaltfrei-